



Setzt auf solides und kontinuierliches Wachstum des Geschäfts mit Betonfertigteilen: Annegret Haas, Geschäftsführerin der Firma Railbeton Haas.

UWE MANN

Die Chefin der Betonwerker-Familie

Sächsischer Unternehmerpreis: Bauingenieurin Annegret Haas hat das Familienunternehmen Railbeton Haas aus Chemnitz zu einem führenden Lieferanten von Betonfertigteilen für Bahn und Straßenbau entwickelt. Dabei hat sie das Engagement für die Region im Blick.

Von Christoph Ulrich

Chemnitz. Den erdigen und mineralischen Geruch von Beton kennt Annegret Haas seit ihrer Kindheit. Wenn die nun 58-Jährige einst von ihrem Vater Roland Haas in die Werkhallen des Betonwerks im damaligen Karl-Marx-Stadt beim sonntäglichen Rundgang mitgenommen wurde, um die Arbeit an den Betonfertigteilen zu kontrollieren, konnte sie ihr künftiges Berufsfeld schon erahnen.

Nach dem Studium an der Bauhaus-Universität in Weimar trat die Diplom-Bauingenieurin 1991 in die Geschäftsleitung des ein Jahr zuvor reprivatisierten Familienbetriebes ein. Seitdem hat sich das Unternehmen Railbeton solide und kontinuierlich entwickelt. Jetzt ist Annegret Haas für den Wettbewerb „Sächsischer Unternehmer des Jahres“ nominiert.

Im Jahr 33 000 Kubikmeter Beton in 60 Rezepturen

Das Betonfertigteilwerk hat ein breites Sortiment. 3400 Standardartikel sind im Angebotskatalog der Chemnitzer Firma Railbeton Haas GmbH gelistet. 60 Rezepturen für bestimmte Betonsorten werden im eigenen Baustoffprüflabor ständig kontrolliert. Der Betrieb ist Systemlieferant für die Deutsche Bahn AG

und Marktführer bei Betonteilen für den Gleisbau. Aber auch der Industriebau gehört zu den Standbeinen.

Im vergangenen Jahr sind 33 000 Kubikmeter Beton verarbeitet worden. Im Durchschnitt verlassen täglich zehn vollgeladene Lkws das Werksgelände. Damit hat die Betonwerker-Mannschaft einen Jahresumsatz von rund 24 Millionen Euro erwirtschaftet, eine leichte Steigerung gegenüber dem Vorjahr.

Familienunternehmen setzt auf Nachhaltigkeit

Annegret Haas legt Wert darauf, dass Railbeton ein Familienunternehmen ist. „Ohne unsere Mitarbeiter wären wir nicht da, wo wir heute sind“, sagt die Geschäftsführerin. Auch im Betrieb selbst finden sich zahlreiche Verwandtschaftsverhältnisse. Da gibt es Ehepartner, Vater und Sohn sowie zwei Brüder.

„So haben wir ein vernünftiges Miteinander und können auch schon mal schön zusammen feiern“, beschreibt die Chefin der Betonwerker-Familie den Zusammenhalt. Einige neue Mitarbeiter sind zuletzt als Quereinsteiger eingestellt worden. Sie kamen von der Gießerei aus der Nachbarschaft. Ein Großbrand hatte ihren Arbeitsplatz zerstört.

Die mehr als 85 Jahre bestehende Firma, 1937 als Leonhardt &



Sächsischer Unternehmerpreis

Der Preis „Sächsischer Unternehmer des Jahres“ ist eine Initiative der „Sächsischen Zeitung“, der „Freien Presse“, der „Leipziger Volkszeitung“ und des MDR sowie von Volkswagen Sachsen, LBBW, der Schneider+Partner Beratergruppe, der Gesundheitskasse AOK Plus und „So geht sächsisch“.

Info www.unternehmerpreis.de

Sohn OHG gründet, ist trotz explodierender Strom- und Rohstoffpreise gut durch die Krisenzeit gekommen. Bereits 2005 hatte sie eine Fotovoltaikanlage in Betrieb genommen. Die wurde 2022, als der Strompreis kräftig anstieg, auf inzwischen mehr als 1000 Module erweitert.

Jetzt wird der Strombedarf mit der 4000 Quadratmeter großen Solaranlage rein rechnerisch zu

100 Prozent abgedeckt. „Wir befassen uns viel mit dem Thema Nachhaltigkeit, beim Strom sind wir jetzt vollständig grün“, versichert die Railbeton-Chefin. Die eigene Recyclinganlage für Beton zahle ebenso auf das Thema ein.

Railbeton baut neue Halle und bildet Nachwuchs aus

Für die Zukunft ist Annegret Haas zuversichtlich. „Ich bin allerdings auch eine unverbesserliche Optimistin“, charakterisiert sich die Geschäftsführerin. Doch das wirtschaftliche Umfeld könnte ihr recht geben. Bis 2030 sollen 40 Neubauten für die Bahn errichtet werden. „Wir wollen deshalb unsere Kapazität noch ein Stück weit ausbauen“, erklärt Haas.

Eine weitere Halle soll auf dem 82 000 Quadratmeter großen Produktionsstandort hinzukommen. Investiert wird vor allem aus Eigenmitteln. „Nur was wir verdient haben, geben wir auch aus“, versichert die 58-Jährige, die sich auch bei diesem Grundsatz als klassische Familienunternehmerin outet.

„Momentan fehlt für die geplanten Investitionen noch ein bisschen der Manpower“, meint die Chefin, die immer auf der Suche nach Nachwuchskräften ist. Ein, zwei zusätzliche Ingenieure würden schon noch

gebraucht. Die Nachwuchsförderung zählt sie deshalb zu ihren Hauptaufgaben als Geschäftsfrau. Railbeton bietet Berufsakademie-Studiengänge an, arbeitet mit Schulen zusammen und stellt Praktikumsplätze für Schüler zur Verfügung. Derzeit werden sechs Auszubildende beschäftigt.

Chefin Haas engagiert sich in der Bürgerstiftung

Trotz ihres Jobs als Chefin der Betonwerker-Familie gehört gesellschaftliches und soziales Engagement zu den Herzensangelegenheiten der Mutter von zwei Kindern. „Als Unternehmer muss man etwas für seine Stadt und die Region tun“, ist Annegret Haas überzeugt.

Sie unterstützt die Bürgerstiftung Chemnitz und ist Mitglied des Kuratoriums. Der Stadt Chemnitz steht sie als Mitglied im Wirtschaftsbeirat beratend zur Seite, zudem mischt sie bei der Industrie- und Handelskammer und in mehreren Branchenverbänden mit.

Als Vorstandsmitglied der Freunde der Kunstsammlungen Chemnitz hilft sie auch im Kulturbereich mit. Nicht zuletzt gehört sie zu den Gesellschaftern der Chemnitzer Park-eisenbahn. „Das passt zu uns als Teil der Bahnindustrie“, erklärt die Unternehmerin.

Sängerin Jule Neigel klagt gegen den Freistaat

Bautzen. Im Fall der Corona-Klage von Sängerin Julia Neigel gegen den Freistaat Sachsen hat das Oberverwaltungsgericht in Bautzen für den 8. Februar eine mündliche Verhandlung angesetzt. Das Gericht werde bei diesem Termin ausschließlich über die Zulässigkeit der Normenkontrollanträge verhandeln, teilte das OVG am Donnerstag in Bautzen mit.

In Abhängigkeit vom Ausgang werde gegebenenfalls ein weiterer Termin zur Verhandlung über die Begründetheit der Anträge bestimmt. Erst bei diesem eventuellen Folgetermin gehe es um die Frage, ob die betreffenden Corona-Regelungen mit höherrangigem Recht vereinbar waren.

Konkret geht es Neigel um die Wirksamkeit von Regelungen der Sächsischen Corona-Schutzverordnung vom 5. November 2021 und der Sächsischen Corona-Notfall-Verordnung vom 19. November 2021 in einer später geänderten Fassung.

Die Sängerin wirft dem Freistaat vor, nach Aufhebung der pandemischen Lage in Deutschland eine laut Infektionsschutzgesetz „gar nicht vorgesehene 2G-Impflicht“ für Konzerte eingeführt und trotz Verbots für Monate alle Kulturbetriebe geschlossen zu haben. Die ohne konkrete Hotspot-Regelung und parlamentarischen Beschluss angeordneten Kultur-Lockdowns müssten generell juristisch überprüft werden. Neigel sprach von „willkürlicher Handhabe“.



Die Sängerin Julia Neigel.

FOTO: UWE ANSPACH/DPA

IN KÜRZE

Schwer verletzt: Bus erfasst Radfahrerin

Werdau. Eine 79-jährige Radfahrerin ist am Mittwoch von einem Bus zu Fall gebracht worden. Laut Polizei kam sie mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus. Der 33-jährige Fahrer habe die Seniorin überholt und sie beim Wiedereinscheren mit dem Heck erfasst. Die Frau stürzte, der Bus fuhr weiter. Der Fahrer habe den Zusammenstoß nicht bemerkt, teilte die Polizei mit. Nun werde gegen ihn wegen unerlaubten Entfernens vom Unfallort und fahrlässiger Körperverletzung ermittelt. *dpa*

Einkaufszentrum Nova geht mit neuen Strategien gegen Leerstand vor

In Günthersdorf liegt die ungenutzte Verkaufsfläche bei unter zehn Prozent. Neben dem Handel sind Erlebnisangebote und Gastronomie gefragt.

Von Laura Rivera (MZ)

Günthersdorf. Wer durchs Günthersdorfer Shoppingcenter Nova läuft, kommt an einigen leerstehenden Läden vorbei. Allein drei Schuhgeschäfte mussten vergangenes Jahr schließen. „Sowas tut weh“, sagt Centermanager Peter Lehnhardt. „Insolvenzen kommen oft überraschend und man hat nicht viel Zeit zum Reagieren.“

Die Flächen der ehemaligen Filialen von Görtz, Reno und Klausner, die dicht gemacht haben, seien zwischen 500 und 600 Quadratmeter groß. Eine schwierige Größe, da sie den meisten Händlern entweder zu groß oder zu klein sei. „Sowas löst man nicht über Nacht.“ Es brauche Zeit, um passende neue Mieter oder andere Lösungen für die Leerstände zu finden.

Die sind inzwischen zumindest teilweise gefunden. Ende Februar eröffnet ein Woolworth in der ehemaligen Klausner-Filiale. „Für den

ehemaligen Reno gibt es einen Interessenten aus der Modebranche“, verrät der Centermanager. Insgesamt liege der Leerstand der gesamten Verkaufsfläche im Nova bei unter zehn Prozent. Seit Corona habe sich die Situation nicht verschlechtert. Allerdings entstehe oftmals der Eindruck, dass der Leerstand höher sei.

Nova bei Leerstand unter Bundesdurchschnitt

Das liegt nach Einschätzung von Lehnhardt daran, dass viele kleine Läden im Nova betroffen sind. „Das ist wie beim Schweizer Käse. Die Augen sehen zuerst die Löcher.“ Neben der Schuhbranche, die vergangenes Jahr besonders gelitten habe, seien es vor allem Boutique-Konzepte, die nicht mehr funktionieren. Dabei handele es sich oft um Insolvenzen von Ketten und habe nicht unbedingt etwas mit dem Standort Nova zu tun, sagt Lehnhardt.



Centermanager Peter Lehnhardt will im Nova die Anzahl der Ladenflächen verringern und größere Geschäfte etablieren.

FOTO: LAURA RIVERA (MZ)

Mit unter zehn Prozent liegt das Nova noch unter dem deutschlandweiten Durchschnitt. „Aktuelle Studien zeigen, dass der Leerstand in Einkaufszentren im Schnitt bei elf Prozent liegt“, sagt Michael Reink, Bereichsleiter Standort- und Verkehrspolitik beim Handelsverband Deutschland. Es gebe allerdings große Unterschiede. Manche

Center hätten eine weitaus größere Leerstandsquote, „andere hingegen funktionieren sehr gut“.

Unterm Strich sei aber zu beobachten, dass sich die Situation gegenüber der Zeit vor Corona verschlechtert habe. „44 Prozent der deutschen Malls berichten von einem Leerstand von über fünf Prozent – 2019 lag dieser Wert noch bei

19 Prozent“, zeigt Reink das Ergebnis einer Studie vom „EHI Retail Institute“ auf, das regelmäßig Einkaufszentren unter die Lupe nimmt.

Mischung aus Shopping, Gastro und Erlebnis wichtig

Ob ein Center gut funktioniert, hänge von vielen Faktoren ab. Dabei kann auch der Standort eine Rolle spielen. Einkaufszentren in Innenstädten hätten es oft etwas leichter als Zentren „auf der grünen Wiese“ – wie das Nova – da sie vom Kuppelungseffekt profitieren können: „Wenn man eh in der Stadt etwas erledigen muss, verbindet man es mit einem Besuch im Center.“

Insgesamt sei der Funktionsmix wichtig, ob nun im Center oder in der Innenstadt, sagt auch Antje Bauer, Geschäftsführerin des Bereichs Starthilfe und Unternehmensförderung bei der Industrie- und Handelskammer (IHK) Halle-Deessau. Der Handel allein reiche nicht mehr aus, um genügend

Kundschaft anzuziehen. „Es braucht Erlebnisse, Gastronomie, ausreichend Sitzmöglichkeiten. Auch saubere Toiletten spielen eine wichtige Rolle.“ Ob der Handel noch eine Leitfunktion habe, sei umstritten. „Sie hat aber definitiv abgenommen.“

Das weiß auch Nova-Chef Lehnhardt. Deshalb gibt es im Center inzwischen auch viele Freizeitangebote wie den Indoor-Kletterpark, den Erlebnispark „Gravity“ oder zahlreiche Events. Bei den Gesellschaftern habe sich herauskristallisiert, dass großflächige Läden gut funktionieren.

Deshalb möchte das Center künftig auch leerstehende Flächen zu größeren Arealen zusammenlegen. Da die Flächen aber verteilt im Center sind, sei das oft schwierig. „Da müssen wir teilweise andere Mieter von einem Umzug überzeugen.“ Ziel sei es, sich von ursprünglich 200 Ladenflächen auf 150 zu verkleinern.